

Metall auf Gipskarton und andere Untergründe

Text **Raphael Briner** **Kupfertüren und Bronze-Treppengeländer müssen nicht aus Metall sein. Mit speziellen Beschichtungen ist es möglich, die Optik täuschend echt nachzuahmen. In Kombination mit dem Trockenbau bietet diese Technik die Möglichkeit, ganze Wände fugenlos im Metalllook zu beschichten. Die Christian Schmidt Malermeister AG in Zürich hat erste Erfahrungen damit gemacht.**



Oben: Täuschend echt wirkendes Bronze-Treppengeländer in einer Villa.
Unten rechts: Die Holzstaketen sind mit Bronze beschichtet und bruniert (oxydiert) worden.
(Bilder: Hennes Widmer)

Für Hennes Widmer sind Metalloberflächen ein «Modeeffekt». Er selber habe vor etwa fünf Jahren das erste Mal davon gehört, sagt der Geschäftsführer der Christian Schmidt Malermeister AG in Zürich. Solche Beschichtungen werden zwar häufiger nachgefragt. «Ob es sich um einen Trend handelt, kann ich aber nicht sagen», meint Widmer.

Seine Firma bezieht ihre fugenlosen Metallbeschichtungen von der Midas Metall in Deutschland. Diese zeigte an einem Stand der Messe FAF in München, was alles möglich ist. Walter Schläpfer, Bereichsleiter Technische Dienste Gipsergewerbe des SMGV, war damals fasziniert davon, dass Handwerker aus einer Gipskartonplatte eine «optisch hochwertige, fugenlose Metallwand» machen

können (siehe auch «Applica» 4/2016). Dem stimmt Hennes Widmer prinzipiell zu. Trockenbau sei wie Holz ein geeigneter Träger für Metallbeschichtungen. Untergrund ist ein normaler Weissputz. «Matchentscheidend ist wie immer die Grundierung», sagt Widmer.

Ausführung nicht einfach

Die Metalloberflächen enthalten pulverisiertes Metall. Sie sind nicht zu verwechseln mit Rostimitationen auf Basis von Farbpigmenten. Midas Metall bietet ihre Lacke und Spachtel, lösemittelhaltig oder wasserbasiert, in Bronze, Kupfer, Messing, Gold, Aluminium, Eisen, Stahl und Zink plus in den Sonderlegierungen Weissgold, Platin, Stahl B+ (sehr feste Stahllegierung) und Stahl D1 (helle und warm anmutende Stahllegierung) an.

Die Produkte sind relativ teuer. Darum liefert sie die Midas Metall nur gegen Vorkasse. «Ich verstehe das zwar», sagt Widmer, aber es mache kurzfristige Projekte unmöglich. «Die Ausführung ist wirklich schwierig», fährt er fort. Es braucht mehrere Arbeitsgänge. Man





Treppenhaus eines Gebäudes im Stadtzürcher Kreis 1. Die Lifttüren sind mit Kupfer beschichtet. (Bilder: Raphael Briner)



macht das Metallpulver zusammen mit dem Bindemittel flüssig. Dann wird es appliziert. Die Verarbeitungszeit ist relativ kurz bemessen. Damit das Material nicht kaputtgeht, muss man es rasch verarbeiten. Am Schluss fixieren die Maler die Oberfläche mit einem 2K-Lack. Falls gewünscht, kann vorher mit einer Säure oxydiert werden.

Trockenbau günstiger als Platten

Die Metallbeschichtungen können mit dem Pinsel ausgezogen oder gespritzt werden. Dadurch ist es möglich, historische Metallbearbeitungen wie das Patinieren durch Pinselzug nachzuahmen. Auch Techniken wie das Tupfen sind möglich, je nach Struktur, welche die Oberfläche erhalten soll.

Weshalb nimmt man nicht richtige Metallplatten, wenn die Beschichtung so teuer und aufwendig ist? Bei günstigeren Metallen wie Stahl käme das Montieren einer Platte billiger, vermutet Widmer. Allerdings sei diese schwer und lasse sich wegen der Dimensionen unter Umständen nicht in einen Raum transportieren. Wenn Strukturen und Details gefragt sind, ist Trockenbau sowieso günstiger als Metallkonstruktionen.

Spengler geben Forfait

Bei einem Objekt im Stadtzürcher Kreis 1 stellte sich die Frage nach der (Unter-)Konstruktion nicht. Der Kunde, ein Fan von Kupfer, wollte die Lifttüren in einem Geschäftshaus aus diesem Metall haben. «Diverse Spengler mussten Forfait

geben», erzählt Maler Widmer. Von den Massen und dem Gewicht her war es unmöglich, Kupferplatten auf die Türen zu montieren. Darum wäre es nötig geworden, einen neuen Lift zu bauen. Doch es ging anders: Die Maler schliffen die weiss gestrichenen Lifttüren bis auf das Blech runter. Es folgte eine 2K-Grundierung, bevor sie das Flüssigmetall (flüssig gemachtes Kupferpulver) aufspritzten und nach dem Trocknen aufpolierten. Den Schluss machte ein Lack.

Maler braucht Geduld

«Das Aufpolieren war ein Riesenaufwand, den wir unterschätzt hatten», sagt Widmer. Es brauche einen Mitarbeiter, der den Nerv habe, den ganzen Tag die Türe von Hand oder mit der Maschine zu schleifen. Das Schleifpapier muss ganz fein sein, denn sonst gibt es Kratzer.

Mit den Lifttüren allein erzielte die Firma keinen Gewinn. Weil sie auch das Treppenhaus machen konnte, ging die Mischrechnung aber auf. Gelohnt hat sich die Arbeit so oder so: «Wir wollten das unbedingt perfekt machen als erstes Referenzobjekt», sagt Widmer.

Zuerst ausprobieren

Nach ersten Erfahrungen mit Metallbeschichtungen rät er seinen Kollegen dringend, die Technik in der Werkstatt auszuprobieren, bevor diese damit zu den Kunden gehen. Wichtig ist auch zu sagen, dass jede Arbeit ein Unikat ist und möglicherweise nicht ganz genau aussieht wie ein anderes Objekt mit der

gleichen Beschichtung oder ein Muster. Widmer und sein Team haben weiter die Erfahrung gemacht, dass das Oxydieren an einer bereits senkrecht montierten Konstruktion praktisch unmöglich ist. Die Säure läuft runter und weil sie die Beschichtung sofort angreift, entstehen «Schnäuze». Widmer empfiehlt, die Metallbeschichtung am liegenden Objekt vor der Montage zu oxydieren.

Grundsätzlich ist jede Metallbeschichtung mit Spritzen einfacher auszuführen, als wenn sie mit Pinsel oder Schwamm aufgetragen werden muss. Dies gilt vor allem bei den oberen Ansätzen, wo es einiges Können erfordert, damit diese genau gleich werden wie der Rest der Beschichtung. «Das ist wie bei der Lasurtechnik», sagt Widmer.

Pragmatismus gefragt

Manchmal müssen der Malerunternehmer und der Kunde pragmatisch sein. Hennes Widmer zeigte einem Interessenten eine Platte mit Blattgoldbeschichtung, die im Beratungsraum der Christian Schmidt Malermeister AG hängt. Schnell erkannte der Kunde, dass diese Technik für ihn zu teuer wäre. Also entschied man sich für eine Goldbronzefarbe. «Da sind natürlich Welten dazwischen. Der Kunde war zuerst enttäuscht», erinnert sich Widmer.

Prinzipiell empfiehlt er jedem Malerunternehmer, sich mit den Metalloberflächen zu befassen und damit Erfahrungen zu sammeln. Interessierten Kunden schätzen diese schöne Arbeit. ■